SPD-Schwindel

Hindenburg (O.-S.) und die „kommunistische Mißwirtschaft".

Die SPD-Presse bringt eine Notiz mit der Ueberschrift: „Hindenburg, O.-S., vor dem Zusammenbruch als Folge kommunistischer Mißwirtschaft", die von Anfang bis Ende bewußt erlogen ist. Sie behauptet, daß die Stadt Hindenburg in Oberschlesien deshalb vor dem Zusammenbruch steht, weil seit 1924 eine kommunistische Mehrheit in Verbindung mit der Mieterschutzpartei besteht, daß die Kommunisten es verstanden hätten, den Magistrat teils mit unfähigen Leuten zu besetzen, teils Magistratsstellen unbesetzt zu lassen, usw.

Richtig ist folgendes: Hindenburg, eine Stadt mit rund 73 000 Einwohnern, hat 45 Stadtverordnete, davon sind 16 Kommunisten und 5 Mieterparteiler. Bei der Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder im Jahre 1924 sind drei Stadträte der kommunistischen Fraktion gewählt, aber vom sozialdemokratischen Innenminister Severing nicht bestätigt worden. In der Stadtverordnetensitzung vom September v. J. ist als 2. Bürgermeister der Genosse Konig aus Weißenfels wohl gewählt, aber von Severing gleichfalls nicht bestätigt worden.

Die im Magistrat vorhandenen amtierenden und besoldeten Mitglieder, einschließlich des Bürgermeisters, sind in der Zeit, als die SPD als stärkste Fraktion im Stadtparlament vertreten war, mit deren Hilfe gewählt worden. Lediglich die kommunistische Stadtverordnetenfraktion ist es, die seit Monaten auf Beseitigung der Schwierigkeiten im Magistrat drängt, und die erst vor einigen Wochen gegen einen Stadtrat einen Prozeß wegen „Unterschlagung im Amt" anstrengte, der mit der Verurteilung und Amtsenthebung des sauberen Stadtrats endete.

Sämtliche im Stadtparlament von den Kommunisten beantragten und zusammen mit den Mietervertretern gefaßten Beschlüsse werden vom Magistrat abgelehnt und nicht durchgeführt, weil Herr Severing die kommunistischen Magistratsmitglieder bisher nicht bestätigt hat.

Tatsache ist also, daß die von der SPD. gewählten Magistratsmitglieder gegen die Stadtverordnetenmehrheit amtierten gestützt auf Severing. Tatsache ist, daß diese Schmutzlinge der SPD und Severings die **unerhörteste Mißwirtschaft** betrieben. Die Kommunisten wurden weder als Stadträte bestätigt noch wurden die Beschlüsse der bestehenden Stadtverordnetenmehrheit durchgeführt. Lediglich die selbstherrlichen Entscheidungen der alten Magistratsmehrheit haben die Gemeinde ungeheuer geschädigt.

*

In der letzten Zeit bringt die SPD-Presse Tag für Tag ihre Schwindel-Nachricht über die Kommunistische Partei. Der Zweck ist klar: Die Einheitsfront der sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter auseinander zu sprengen, die Bildung neuer Einheitskomitees zu verhindern und die SPD-Arbeiter gegen die Kommunisten aufzuhetzen. Das alles tut die SPD im Hinblick auf die Entscheidungen des herannahenden Herbstes, wo sie wieder vor der Frage: Große Koalition und Fürstenabfindung stehen wird.

Wir schätzen die sozialdemokratischen Arbeiter höher ein, als daß ihre Führer tun, und wissen, daß sie sich durch alle derartigen Schwindelmanöver nicht abhalten lassen, die rote Klassenfront mit ihren kommunistischen Kollegen zusammen zu schaffen!

Die sächsischen SPD-Zeitungen brachten auch den aufgelegten Schwindel. Die Linken dürfen selbstverständlich nicht fehlen, wenn es eine Hetze gegen die KPD gibt. Besser wäre, die SPD hätte über die Taten ihres Bürgermeisters in Heidenau berichtet, wo bekanntlich die Kasse nicht stimmte, oder über die Haltung der Stadträte in Glashütte, wie die SPD die gesamte Mißwirtschaft des bürgerlichen Bürgermeisters deckt.

Massenaufmarsch zu Ehren der Revolutionsopfer

Berlin, 12. Juli. (Eig. Drahtbericht.) **Gestern fand ein grandioser Massenvorbeimarsch der Berliner Arbeiterschaft an den Gräbern der Revolutionsopfer in Friedrichsfelde statt. Der Vorbeimarsch an dem Denkmal der Revolutionsopfer dauerte 1½ Stunden. Vorher fand im Friedrichshain eine Massenkundgebung statt, in der die Genossen Meier, Scholze, Schwenk und Ledebour von der USP sprachen. Der „Montag-Morgen" schätzt die Zahl der Demonstranten auf 35 000.**

Proletariermörder überall

München, 12. Juli (Eig. Drahtbericht.) Der „Montag-Morgen" weist darauf hin, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Levi eine Anzahl für den Hochverratsmörder Schweikart schwer belastende Dokumente gefunden hat, die sich bereits einige Tage nach dem Mord bei Agenten gefunden haben. Infolge der Untersuchungsmethoden der Münchener Polizeidirektion wurden sie seinerzeit nicht ausgenützt. Das ist darauf zurückzuführen, daß der Kriminaloberkommissar Glaser, der in der politischen Abteilung der Münchener Polizeidirektion das Dezernat für Landesverrat leitet, den Mord an Gareis begünstigte und wahrscheinlich sogar angestiftet hat. Gareis wurde ermordet, als er gerade mitten in den Enthüllungen war, die Glaser der Mithilfe der verschiedenen politischen Mordpläne bezichtigten. Diese Enthüllungen wurden durch den Mord beendet. Glaser befindet sich noch heute im Dienst. Die Mörder haben immer noch gute Tage.

Die Frau als Geisel!

Die Frau des kommunistischen Landtagsabgeordneten Schlaffer ist in München unter dem Verdacht der „Beihilfe zur Flucht ihres Mannes", der, ebenso wie Genosse Gok, nach Aufhebung seiner Immunität im Münchener Landtag ins Ausland geflohen ist, verhaftet worden. Diese Verhaftung erinnert an die schlimmsten Geisel-Methoden des weißen Terrors.

Ein amerikanisches Marine-Munitionsdepot in die Luft geflogen

Fortdauernde Explosionen — Ueber hundert Tote — Zahlreiche Verletzte

Ein Zehntel der amerikanischen Marinemunition vernichtet

Neuyork, 11. Juli. (Telunion.) Die Marinemunitionsdepots am See Lake Denmark sind in die Luft geflogen. Die erste Explosion erfolgte infolge eines Blitzschlags. Etwa 100 Marinesoldaten sind der Explosion zum Opfer gefallen. Zur Hilfeleistung herangezogene Truppen versuchten vergeblich an den Unglücksort heranzukommen. Die Splitter der zu vielen Hunderten explodierenden Granaten und Torpedos suchten die ganze Umgegend heim. Die Ortschaft Mount Hope ist völlig vernichtet. Die Landstraßen sind mit Fliehenden überfüllt, die zunächst annahmen, daß es sich um ein Erdbeben handelt. In Notlazaretten sind Hunderte von Verwundeten verbunden worden. Die umliegenden Hospitäler sind überfüllt. Die ganze Gegend gleicht einem Schlachtfeld.

*

Die Löscharbeiten in Lake Denmark gestalten sich äußerst schwierig, da es unmöglich ist, an den Explosionsherd heranzukommen und ununterbrochen neue Explosionen stattfinden. Man nimmt an, daß frühestens in der kommenden Nacht sämtliche Munition explodiert sein wird. Verschiedene Ortschaften in der Nähe Hopes, das völlig vernichtet ist, hatten ein regelrechtes Trommelfeuer auszuhalten. Die Truppen räumten alle Orte der Umgegend. Die Feuerwehr beschränkte sich darauf, die Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Der Wind hat nachgelassen. Die Zahl der Toten konnte noch nicht festgestellt werden. Neben zahlreichen Soldaten sind auch viele Zivilisten getötet worden. **Bisher wurden 100 Schwerverletzte gezählt.** Der Sachschaden wird auf **80 Millionen Dollar** geschätzt.

*

Dem „Montag" wird ergänzend aus Neuyork gemeldet, daß das explodierte Munitionsdepot ein Zehntel der gesamten Munitionsvorräte der amerikanischen Marine enthielt. Nachdem um 5 Uhr nachmittags die erste Explosion erfolgte, flog im Laufe der Nacht auch der Rest der Vorräte in die Luft, so daß das Depot vollständig zerstört wurde und auch ein in der Nähe gelegenes Munitionsdepot der amerikanischen Armee in Mitleidenschaft gezogen wurde. In diesem dauern zurzeit die Explosionen noch an, doch ist bisher der Hauptteil der Vorräte im Armeedepot von der Katastrophe noch nicht erfaßt worden. Die explodierenden Granaten überschütteten die Gegend meilenweit mit Sprengstücken, wodurch zahlreiche Autofahrer auf den Landstraßen verletzt wurden.

Der Mörder wird gedeckt

Schweikart und die bayerische Justiz.

Wie erwartet, meldet sich die amtliche bayerische Preßstelle, um den Mörder des Dienstmädchens Sandmeyer und des USP-Abgeordneten Gareis zu decken. Sie teilt mit:

„Schweikart wurde im April 1925 wegen des Mordes an der Marie Sandmeyer vom zuständigen Gericht auf Grund des Ergebnisses einer genauen und gründlichst durchgeführten Voruntersuchung außer Verfolgung gesetzt. Daß sich inzwischen neue Tatsachen ergeben hätten, die für seine Schuld an diesem Mord sprechen, ist nicht richtig. Auch was den Fall Gareis anlangt, deckt sich die Darstellung der Presse nicht mit dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung. Die Voruntersuchung hierüber ist noch im Gange. Im Interesse ihres Fortganges können zur Zeit Einzelheiten aus ihr nicht mitgeteilt werden."

Man kennt die Art, wie in Bayern eine „genauest und gründlichst durchgeführte Voruntersuchung" aussieht, da die faschistischen Fememörder aufs engste mit der Münchener Polizei seit Jahren zusammenarbeiten. Selbst die bürgerliche „Berliner Volkszeitung" muß zu der bayerischen amtlichen Mitteilung schreiben:

„Wer die Dinge näher kennt, wird sich darüber kaum wundern. Der verhaftete Leutnant Schweikart stand im dringenden Verdacht, das Dienstmädchen Sandmeyer ermordet zu haben. Er wurde mangels Beweise freigelassen, ging aber dann mit falschem Paß nach dem Ausland. Es steht nun fest, daß er am 10. Juni 1921, an welchem Tage Gareis ermordet wurde, wieder in München war. Gareis betrieb als Landtagsabgeordneter die Aufklärung des Mordes an der Sandmeyer. An seinem Tode konnte also nur der Mörder der Sandmeyer, der die Aufklärung zu fürchten hatte, ein Interesse haben. Nun steht weiter fest, daß am Tage nach dem Mord, am 11. Juni, Schweikart wieder mit falschem Paß ins Ausland flüchtete (!). Diesmal nach Horthy-Ungarn. Die Wagner-Polizei hat beide Male die falschen Päße ausgestellt. Die dieselbe Polizei kann jetzt „keine Verstärkung" der Verdachtsmomente finden! Es würde zum Himmel schreien, wenn auch jetzt noch Münchener Behörden versuchen sollten, die Aufklärung der feigen Mordtat zu hindern."

Das Verhalten der bayerischen monarchistisch-faschistischer Klassenjustiz und der ihr ebenbürtigen Münchener Polizei zeigt, wie recht die Kommunisten und Sozialdemokraten im Hemausschuß des Reichstags hatten, als sie erklärten, daß eine Tagung dieses Untersuchungsausschusses in München nicht zur Aufhellung der bayrischen Fememorde beitragen würde. In Bayern ist von der Justiz und Polizei — nach der immer wieder neuen bestätigten Erfahrung — alles zu erwarten, was eine Aufhellung verhindern könnte.

In der freiesten Republik der Welt

Breslau, 12. Juli. (Eig. Drahtbericht.) **Nachdem der sozialdemokratische Polizeipräsident für die Stadt Breslau Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel verboten hatte, sprach der Landrat nunmehr auch das gleiche Verbot für den gesamten Landkreis Breslau aus.**

Die Beschränkung der Versammlungsfreiheit nimmt einen immer größeren Umfang an. Schlimmere Einschränkungen gab es auch unter der Monarchie nicht. Die Arbeiter müssen mit allem Nachdruck gegen die Einschränkung ihrer Freiheit den Kampf aufnehmen.

Die Bürgerfront

Berlin, 12. Juli. (Eig. Drahtbericht.) **Die „Deutsche Tageszeitung" erklärt, daß die deutschnationale Fraktion des preußischen Landtages jeden Augenblick bereit sei, mit den bürgerlichen Parteien in Besprechungen einzutreten, um die vom Freiherr von Gayl und Dr. Jarres eingeleiteten Verhandlungen zu erzielen und ein enges Zusammenarbeiten des Staates mit den bürgerlichen Fraktionen des Landtages herbeizuführen.** Dieser Bürgerblock soll sich gegen die „Gefahren für Wirtschaft und Staat" wenden.

Gegen diese Front der Kapitalisten gilt es, die Einheitsfront der Arbeiter zu stellen.

Cooks Dank an die IAH

Cook hat während seines Berliner Aufenthalts den nachstehenden Brief an das Zentralkomitee der Internationalen Arbeiterhilfe gerichtet:

Berlin, den 7. Juli 1926.

Im Namen der britischen Bergarbeiter danke ich der Internationalen Arbeiterhilfe herzlichst für ihre große Unterstützung, die sie durch Geldsammlungen den britischen Bergarbeitern zur Zeit ihres tiefsten Bedrängnis angedeihen ließ.

Diese Hilfsaktion einte den Widerstand der Arbeiter gegen die großangelegte kapitalistische Offensive, da es offenbar wurde, daß die Niederlage der englischen Bergleute eine Niederlage der Arbeiter aller Länder bedeutet.

Die Bergarbeiter Englands dürfen daher nicht besiegt werden. Wir appellieren an euch um weitere Hilfe, da der Kampf in ein äußerst akutes Stadium eingetreten ist, nachdem er gegen alle Kräfte der Regierung und der kapitalistischen Klasse zehn Wochen durch unerwegt geführt wurde.

Wir brauchen so rasch wie möglich Hilfe und glauben, daß wir mit ihrer Hilfe die Pläne der Regierung und der Bergherren, den englischen Bergarbeitern längere Arbeitszeit und niedrigere Löhne aufzuzwingen, zunichte machen können.

Es sind die Kinder der Bergarbeiter, die am allerschwersten unter dieser großen kapitalistischen Offensive zu leiden haben, und für die Internationale Arbeiterhilfe mit ihrer Unterstützungsaktion am nachdrücklichsten eingetreten ist. Wir verweisen daher die Gelder, die Sie gesammelt haben, zur Ernährung von Kindern, die Ihnen dafür immerwährenden Dank wissen werden.

Der Kampf der englischen Bergarbeiter ist ein wirklicher internationaler Kampf!

Darum rufen wir euch zur internationalen Hilfe und tätigen Solidarität auf!

Unser Sieg wird ein Sieg der Arbeiter aller Länder sein!

Revolution in Albanien

Faschistische Marine gegen die Revolutionäre

Berlin, 12. Juli. Nach einer Morgenblättermeldung aus Rom ist in Albanien Revolution ausgebrochen. Achmed Zogu hat die Regierungstruppen aus dem Militärbezirk Dibra zurückgenommen und jetzt die Hafenstädte Valona und Durazzo in Verteidigungszustand. Italienische Marinetruppen sind im Einverständnis mit der albanischen Regierung in Durazzo gelandet. Der italienische Ministerrat hat die Entsendung von drei weiteren Kriegsschiffen nach Albanien beschlossen.

Matrosenaufstand in Oporto

Lissabon, 12. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Matrosen verließen die Schiffe und demonstrierten in der Stadt Oporto. In Coimbra wurde ein Arbeiter- und Soldatenrat gegründet und die Stadtverwaltung damit aufgelöst. Einzelheiten über den weiteren Verlauf des Matrosenaufstandes liegen nicht vor.

Schwere Unwetter in Schlesien

Troppau, 12. Juli. (Telunion.) **Gestern ging in der Nähe der Troppauer Gegend ein furchtbares Unwetter nieder.** Der Wolkenbruch und der stundenlang währende Hagelschlag vernichteten die gesamte Ernte. **Das Eis lag stellenweise 10 Zentimeter hoch. Viele Orte sind vom Wasser überflutet.** Sehr viele Leute sind obdachlos. **Die Wassermassen drangen auch in einen Schacht ein. Zwei Arbeiter konnten nicht mehr ins Freie gelangen. Die konnten erst nach drei Stunden mühevoller Arbeit aus ihrer Lage befreit werden.**

Die Kohlsuppe

Von Turgenjew.

Einer alten Witwe starb ihr einziger zwanzigjähriger Sohn. Die Gutsherrin hörte vom Kummer der alten Frau und ließ sich am Tage der Beerdigung herbei, sie zu „besuchen".

Als die Dame die Tür öffnete, stand die Alte mitten in der Stube vor dem Tisch und schöpfte langsam, mechanisch mit der rechten Hand die dünne Kohlsuppe aus einem rußigen Topf und schluckte einen Löffel nach dem anderen hinunter. Das Gesicht der Alten war verhärmt und bedrückt, die entzündeten Augen waren verschwollen, aber noch hielt sie sich aufrecht.

„Herr Gott im Himmel," dachte die gnädige Frau bei sich, „in solchem Augenblick bringt sie es über sich, zu essen ... welch' rohes Gefühl haben doch diese Leute."

Und die gnädige Frau erinnerte sich, wie sie selbst vor einigen Jahren nach dem Verlust eines neun Monate alten Mädchens vor lauter Kummer darauf verzichtet hatte, ein prächtiges Landhaus in der Nähe der großen Stadt zu mieten — sie hatte vielmehr den ganzen Sommer in der Stadt zugebracht.

Die Alte aber löffelte weiter an ihrer Kohlsuppe.

Endlich verlor die gnädige Frau die Geduld. „Das ist unerhört! Ich lasse es nicht. Hast du denn keinen Sohn gar nicht geliebt? Hast du denn nicht einmal den Appetit verloren? Wie kannst du nur jetzt diese Kohlsuppe essen?"

„Er ist tot," erwiderte leise die Alte — und bittere Tränen rannen über die eingefallenen Wangen. „Nun ist es auch mit mir bald zu Ende. Bei lebendigem Leibe hat man mir den Kopf abgerissen. Darum kann ich aber doch die Kohlsuppe nicht umkommen lassen. Sie ist ja gesalzen."

Die gnädige Frau zuckte nur mit den Achseln — und entfernte sich.

Für sie war das Salz billig.

Nationale Minderheiten und Schulwesen in Sowjetrußland. Von der Gesamtbevölkerung der russischen Sowjetrepublik entfallen etwa 19 Millionen auf nationale Minderheiten, die ihrerseits in über 100 Nationalitäten zerfallen. Gegenwärtig genießen etwa 30 Prozent der schulpflichtigen Kinder den nationalen Minderheiten Unterricht in eigener Sprache. Die Zahl der Lehrer beträgt etwa 6000.

Mit Deroluft nach dem Kaukasus. Die Deroluft Moskau-Berlin hat ihre Flugtätigkeit ab heute weiter nach dem Süden, und zwar über Orel nach Charkow ausgedehnt. Diesen Luftdienst führt sie in Gemeinschaft mit der Ukrainischen Luftverkehrsgesellschaft Ukrwosduchput durch. Die Passagiere, die mit der Deroluft bei Benutzung der Linie Berlin-Königsberg-Moskau nachmittags in Moskau eintreffen, haben Gelegenheit, durch Benutzung der Linie Moskau-Charkow weiter nach Rostok bzw. Mineralnije Wody oder Odessa und Kiew zu fliegen.

*

Ein neues Stück von A. W. Lunatscharskij. Im Moskauer Gelehrtenheim las in der Sitzung der Gesellschaft für russische Literatur A. W. Lunatscharskij sein neues Stück „Sami und Lumpen" vor. Dem Stück liegt das Werk des deutschen Schriftstellers Eduard Stucken „Die Hochzeit des Adrian Van Brouwer" zugrunde, das von Lunatscharskij wiedergehend umgearbeitet und ergänzt wurde. Das Stück spielt zur Renaissance-Periode in den Spanischen Niederlanden. Thema des Stückes ist der Verzicht eines rebellischen Künstlers auf das satte Leben selbstgefälliger Bürger und sein Uebertritt in das Lager obdachloser Landstreicher und vom Geist des Protestes erfüllter Armer. Im Mittelpunkt des Stückes steht der berühmte niederländische Künstler des 17. Jahrhunderts Van Brouwer.

*

Die Ausstellung der Assoziation revolutionärer Künstler Sowjetrußlands. Im Mai wurde auf dem Territorium der früheren landwirtschaftlichen Ausstellung in Moskau die 8. Ausstellung der Vereinigung russischer revolutionärer Künstler („Achrr") eröffnet. Bei der Eröffnungsfeier waren Vertreter der Regierung, des diplomatischen Korps und Vertreter der Kunst- und Gelehrtenwelt Moskaus und Leningrads anwesend. Die Eröffnungsrede hielt Lunatscharskij, der ausführte, daß die Eröffnung dieser Ausstellung einem Volksfeiertage gleichkomme. Sie stelle einen bedeutenden Schritt vorwärts in der Entwicklung des kulturellen Aufbaus des Landes dar, ein Symptom des allgemeinen Aufschwungs. Die Ausstellung führe den Namen „Leben der Völker der Sowjetunion", und dieser Name bezeichne das Ziel des Kampfes der Werktätigen mit den Konterrevolutionären für eine bessere Lebensgestaltung. Die ausgestellten Werke seien in der Mehrzahl der Fälle nur einfache Momente aus dem Leben des Menschen und seiner Umgebung in Stadt und Land, Alltag, Kaukasus, Krim, im fernen Osten usw. Es sei daher kein Zufall, daß das Porträt typischer Vertreter einzelner Berufe, wie der Eisenbahnarbeiter und der Bergarbeiter, vorwiege.

*

Der Pariser Filmkongreß. Wie die französischen Blätter melden, wird der Filmkongreß in Paris in der Zeit vom 27. September bis einschließlich 3. Oktober stattfinden. Bisher haben 26 Länder die Einladung angenommen. Es sind Tagungen der Produzenten, der Verleiher, der Kinobesitzer, der Regisseure und der Stars geplant. Wird man auch über die Wirtschaftsnöte der Filmdarsteller sprechen? Kaum.

*

775 000 Automobilopfer. Im Laufe des Jahres 1925 sind nach der Statistik des „National Safety Council" in den Vereinigten Staaten 25 000 Personen durch Automobilunfälle getötet, 750 000 mehr oder weniger schwer verletzt worden. Unter den Todesopfern befinden sich nicht weniger als 6000 Kinder unter 15 Jahren.

*

Eine neue Beschlagnahme. „Zum roten Sturm voran!" (Kampfliederbuch, erschienen im Verlag „Junge Garde", Berlin O 17.) Kampflieder, gesungen von den Massen des werktätigen Volkes bei ihren Veranstaltungen, ihren Demonstrationen und Kundgebungen. Neben bekannten Liedern finden wir viele Neuschöpfungen und viele Uebertragungen aus anderen Sprachen. Im Anhang die Lieder, die wohl keinen literarischen Wert haben, die jedoch vom arbeitenden Volke gesungen werden und sich dadurch Lebensberechtigung erworben haben. Also ein recht gutes, brauchbares Buch, das eine fühlbare Lücke in der Arbeiterliteratur ausfüllt. Und nun etwas Groteskes: Das Buch ist beschlagnahmt worden! Lieder, die seit Jahren gesungen werden, haben es der hochwohllöblichen Polizei angetan. Ob sie etwa fürchtet, daß diese Lieder die Staatssicherheit gefährden? — Armer Staat, dessen Bestand durch Lieder gefährdet wird! Oder ob sie glaubt, daß durch diese Beschlagnahme die Lieder nicht mehr gesungen werden und sich die Arbeiterschaft wieder auf die „alten, frommen Weisen" besinnt? — Vergebliches Bemühen! Wie dem auch sei: Die Polizei hat sich wieder einmal recht lächerlich gemacht. Wie sagt [illegible]